

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-
tags, Donnerstag und Sonnabends.
Bezugspreis viertelj. 1 Mk. 30 Pf.,
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.
Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags, Mittwochs und
freitags bis spätestens Mittags
12 Uhr angenommen.
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-
nspaltene Corpuzzeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 71.

Dienstag, den 18. Juni

1895.

Bekanntmachung, die Volksbibliotheken betreffend.

Gesuche um Unterstützungen zur Gründung, Unterhaltung und Erweiterung von Volksbibliotheken sind
bis zum 31. Juli dieses Jahres

anher einzureichen.

Die Gesuche sind tabellarisch einzurichten, wie dies das nachstehende Schema unter \odot an die Hand giebt.
Meißen, am 13. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.
J. A. Meusel.

Schreiber.

Bezeichnung der Nachsuchenden.	Eigentums- Verhältnisse der zu unterstützenden Bibliothek.	Verwaltung	Die Bibliothek			Mittel zur Unterhaltung der Bibliothek.		Bemerkungen.
			umfaßt Bände.	wurde gegründet.	wurde benutzt.	Bisheriger Beitrag der Gemeinde.	Bisher bewilligte Staatsbeihilfe.	

Bekanntmachung, das Baden in der Elbe betr.

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt findet sich veranlaßt, wiederholt in Erinnerung zu bringen, daß durch Bekanntmachung vom 15. Mai 1880 bei Geldstrafe bis zu 60 Mark — Pfg. oder entsprechender Haftstrafe verboten worden ist, in der freien Elbe an nicht besonders abgesteckten Bädern, sowie ohne Bädereisen zu baden.
Die Ortspolizeibehörden der an der Elbe gelegenen Ortschaften haben nicht nur die Aufrechterhaltung dieses Verbotes zu überwachen, sondern auch für Beschaffung geeigneter Bädereisen zu sorgen und die Abfertigung derselben durch schiffsfahrtkundige Personen bez. unter Mitwirkung der hierzu beauftragten Elbstrom- und bez. Wasserbaubeamten auszuführen zu lassen.
Meißen, am 13. Juni 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.
von Schroeter.

Auf Folium 3 des hiesigen Genossenschaftsregisters, den landwirthschaftlichen Consumverein zu Grumbach bei Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht betreffend, ist heute verlaublich worden, daß die Genossenschaft durch Beschluß der Generalversammlung aufgelöst ist und die Herren **Emil Ludewig** in Grumbach und **Max Künze** in Wilsdruff Liquidatoren sind.

Königliches Amtsgericht Wilsdruff, den 14. Juni 1895.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung eingegangener Gesetze im Monat Mai 1895.

Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen.

4. Stck. Nr. 23. Bekanntmachung, das zwischen Sachsen und Preußen wegen Anschließung der preussischen Gemeinde Sachwitz abgeschlossene Uebereinkommen betr. S. 41.
Nr. 24. Verordnung, die Behandlung der gewaltthätig beschädigten, aber vollwichtig gebliebenen Reichsmünzen betr. S. 43.
Nr. 25. Bekanntmachung, die Betriebsöffnung der Reichenbach-Wollauer Eisenbahn betr. S. 44.
Nr. 26. Verordnung, die Berufs- und Gewerbezahlung nach dem Reichsgesetz vom 8. April 1895 betr. S. 44.
Nr. 27. Bekanntmachung, die Abänderung der Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs und über die Mitwirkung desselben zur Unterdrückung innerer Unruhen und Erklärungen zu dem Gesetze über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 betr. S. 55.
Nr. 28. Verordnung, die Colloquien der Superintendenten betr. S. 58.
5. Stck. Nr. 29. Verordnung, Maßregeln zur Abwehr und Unterdrückung der Schweinepeste, der Schweinepest und des Rothlaufs der Schweine betr. S. 59.
Nr. 30. Verordnung, die Gebühren für Erhebung etc. der Einkommensteuer betr. S. 63.
Nr. 31. Verordnung, die Errichtung einer Handelskammer beim Landgerichte Zwickau und die Bezirksveränderung der Handelskammer in Glauchau betr. S. 64. —
Berichtigung. S. 64.

Reichsgesetzblatt.

- Nr. 14., (2226) Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Schweinepeste und den Rothlauf der Schweine. S. 227.
Nr. 15., (2227) Gesetz, betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushalt-Etat für das Etatsjahr 1895/96. S. 229.
(2228) Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Prüfung der Laufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen vom 19. Mai 1891. S. 232.
Nr. 16., (2229) Gesetz, betreffend die Aenderung des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs. S. 233.
(2230) Bekanntmachung, betreffend Abänderung der Anordnung und der Abgabebührentaxe, sowie die Bekanntmachung, betreffend die Aenderung des Getreideprobers. S. 235.
Nr. 17., (2231) Gesetz wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidentfonds. S. 237.
(2232) Bekanntmachung, betreffend die Anzeigepflicht für die Schweinepeste, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine. S. 240.
Diese Eingänge liegen 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht hier aus.
Wilsdruff, den 15. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die spätestens den 5. nächsten Monats ist der II. Termin Landrente und Landeskulturrente, sowie das II. Vierteljahr Schulgeld an die Stadtkämmerei zu entrichten.
Gleichzeitig wird hierdurch aufgefordert, die Schneerauswerfeldöhne, soweit dies noch nicht geschehen, nunmehr spätestens bis zum 21. dieses Monats abzugeben.
Wilsdruff, am 17. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Stadtkämmerei- und Sparkasten-Expedition bleibt dieselbe Mittwoch, den 19. dieses Monats, geschlossen.
Wilsdruff, am 17. Juni 1895.

Der Stadtrath.
Ficker, Brgmstr.

Holzversteigerung auf Grillenburger Staatsforstrevier.

Im Gasthofe zum Sachsenhof bei Klingenberg sollen

Montag, den 24. Juni 1895

nachstehende Nutz- und Brennholz, und zwar von vormittags 1/2 11 Uhr an

1 buch. und 7 ft. Stämme, 541 buch. und 1 ft. Klob, 15 ft. Derbstangen, 3 Km. weiche Nutzhölzer

und von mittags 12 Uhr an

28 Km. harte und 225,4 Km. weiche Brennholzer, 30 Km. harte und 67,8 Km. weiche Brennknüppel, 50,1 Km. harte und 8,9 Km. weiche Backen, 20 Km. harte und 830,5 Km. weiche Aeste, 202 Km. weiches Brennreisig, 18,7 Wldt. hartes und 121,6 Wldt. weiches Brennreisig und 110,5 Km. weiche Brennholzer versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Placate.

Königliche Forstrevierverwaltung Grillenburger und Königliches Forstrentamt Charandt,

am 14. Juni 1895.

Bräsel.

Wolfframm.

Zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals.

Das gewaltige Unternehmen des Nordostsee-Kanals, zu welchem Kaiser Wilhelm I. vor fast genau acht Jahren persönlich den Grund legte, erfüllt in diesen Tagen seine weisevolle Krönung. Am Freitag, den 21. Juni, wird der kaiserliche Entschluß des unergiebigen Heldenkaisers die Schlupfsteinlegung des Kanals bei Holtenau vollziehen und denselben feierlichst für eröffnet erklären. Wohl ist es zunächst ein hervorragend vaterländisches Werk, dessen Einweihung jetzt erfolgt, aber es ragt in seiner Bedeutung schließlich doch noch weit über den Rahmen der deutschen Interessen hinaus, da der neue Kanal überhaupt allen am Handels- und Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee beteiligten Ländern und Völkern mehr oder weniger zu Gute kommen wird. Darum trägt denn auch die Eröffnung der neuen Wasserstraße in den deutschen Nordmarken einen internationalen Charakter, neben den Nordamerikanern, als den ersten Repräsentanten der transoceanischen Völker, sind von der Regierung Kaiser Wilhelms alle seefahrenden Nationen Europas zu Gast bei dem großartigen Kanalfeste gebeten worden, und alle haben sie ausnahmslos der deutschen Einladung Folge geleistet. Insgesamt werden vierzehn fremde Staaten in dem aufblühenden Kiel, dem eigentlichen Festorte, durch ihre abgeordneten Kriegsschiffe vertreten sein, ein in seiner Art fast einzig dastehendes Völker-Konferenz, dem aus neuerer Zeit an Großartigkeit und Glanz wohl nur die internationale Flottenrevue in Newport im Jahre 1892 anlässlich der Columbusfeier gleichkommt. Und wie sich die Newporter Columbusfeier zu einer imposanten Kundgebung des Völkerfriedens gestaltete, so darf man getrost auch der Kieler Kanalfest den Charakter einer völkervereinigenden friedlichen Manifestation zuerkennen, brüderlich reichlich sich jetzt an den deutschen Ostseegast die Völker Europas und die große amerikanische Nation unter einander die Hände, in dem Bewußtsein, daß sie der Vollendung eines zunächst der Förderung des Handels und Verkehrs von Meer zu Meer gewidmeten bedeutsamen Werkes durch ihre Vertreter bewohnen.

Mit besonderem Stolz aber darf Deutschland auf die Kieler Festlichkeiten schauen, mit welchen ein Beginnen zum rühmlichen Ausgang gelangt, welches deutschem Unternehmungsgeist und deutscher Balkkraft, deutscher Ausdauer und deutscher Technik gleichmäßig zur höchsten Ehre gereicht. Acht Jahre haben genügt, um den Verbindungskanal zwischen Nordsee und Ostsee trotz der zu überwindenden außerordentlichen Schwierigkeiten in tadelloser Weise herzustellen, was allerdings nur durch eine geniale Ausführung, durch hingebendste konsequente Arbeit und durch patriotische Opferwilligkeit der Parlamente des Reiches und Preußens zu erreichen war. Nunmehr steht das gigantische Werk vollendet da und mit berechtigtem Stolz blickt jeder gute Deutsche auf dasselbe, ist es doch bestimmt, den Ruhm und das Ansehen des deutschen Namens auf's Neue zu mehren und zu erhöhen. Zugleich stellt jedoch der Nordostsee-Kanal eine abermalige gewichtige Bekundung der deutschen Einheit vor aller Welt dar, und dieser besonderen Seite des Unternehmens entspricht es denn auch nur, daß Kaiser Wilhelm II. an der Spitze fast aller Bundesfürsten und gefolgt von den hervorragendsten Würdenträgern des Reiches wie des preussischen Staates an den Eröffnungsfeierlichkeiten theilnimmt, welche an diesem Mittwoch mit den Festen in Hamburg beginnen und mit dem Prunkmahl in Kiel am Sonnabend Abend enden. Den Höhepunkt des gesammelten festlichen Treibens werden die Schlupfsteinlegung und die große Parade der ca. 100 deutschen und fremden Kriegsschiffe vor dem Kaiser und den in- und ausländischen Fürstlichkeiten am Freitag, den 21. Juni, bilden, welchem glanzvollen Doppelschiffspiele eine nach Hunderttausenden zu bemessende Zuschauermenge beizubringen dürfte. Binnen wenigen Tagen wird also der Nordostsee-Kanal dem allezeitigen Verkehre übergeben werden, und man kann nur aufrichtig wünschen, daß die Hoffnungen, welche die Handelswelt des deutschen Nordens auf die neue Wasserstraße setzt, voll in Erfüllung gehen, hoffentlich ist aber der Tag, an welchem Deutschland auch die kriegerische Bedeutung des Nordostsee-Kanals zu erproben haben wird, zum Heile des europäischen Friedens noch recht fern!

Tagesgeschichte.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin verbrachten den Sonnabend, als den Todestag Kaiser Friedrichs III. in stiller Zurückgezogenheit; früh hatte der Kaiser für sich und seine Gemahlin einen kostbaren Kranz an der Grabstätte Kaiser Friedrichs in der Potsdamer Friedenskirche niedergelegt.

Nordostsee-Kanal. Das Programm für die Eröffnungsfeier ist nach dem „Reichsanzeiger“ wie folgt festgesetzt: Mittwoch, den 19. Juni, 6 1/2 Uhr nachmittags: Festmahl der Stadt Hamburg, 8 Uhr abends: venetianische Nacht auf dem Alster-Bassin, zwischen 10 und 11 Uhr abends: Abfahrt sämtlicher an der Fahrt durch den Nordostsee-Kanal theilnehmenden Gäfte. Donnerstag, den 20. Juni, 4 Uhr morgens: Beginn der Fahrt durch den Kanal, 4 1/2 Uhr: Desfiliercoure vor dem Kaiser, 7 1/2 Uhr: Tafel bei dem Kaiser für die Fürstlichkeiten, 8 Uhr abends: Ball in der Marine-Adademie, Vereinigung der nicht am Ball theilnehmenden Gäfte im Hotel Bellevue. Freitag, den 21. Juni, 11 Uhr vormittags: Festakt und Schlupfsteinlegung auf dem Festplatz an der Kanalöffnung, nachm. 3 Uhr Flottenparade, 8 Uhr abends: Festmahl in der Festhalle am Kieler Ufer des Kanals. Sonnabend, den 22. Juni, vormittags 7 Uhr: Flottenmanöver, nachmittags von 4 Uhr ab:

Abreise der Gäfte. Die fremden Nationen werden bei den Kieler Festlichkeiten in folgender Weise vertreten sein: Dänemark mit 6 Schiffen, England mit 10 Schiffen, Frankreich mit 3 Schiffen, Italien mit 9 Schiffen, die Niederlande mit 2 Schiffen, Norwegen mit 2 Schiffen, Oesterreich-Ungarn mit 4 Schiffen, Portugal mit 1 Schiff, Rumänien mit 2 Schiffen, Rußland mit 3 Schiffen, Schweden mit 3 Schiffen, Spanien mit 3 Schiffen, die Türkei mit 1 Schiff, die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 4 Schiffen. Die Zahl der deutschen Kriegsschiffe, soweit sie an der Flottenparade vom 21. Juni theilnehmen, wird sich auf 42, einschließlich der Torpedoboote, belaufen.

Der Oberführer der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, Freiherr v. Manteuffel, ist am 17. Juni einer plötzlichen Erkrankung erlegen. Herr von Manteuffel hat sich durch seine Energie und Umsicht an der Spitze unserer kleinen Truppenmacht in Ostafrika allzeit bewährt und verschiedene lokale Aufstände der Eingeborenen mit glücklicher Hand rasch niedergeworfen. Die Nachricht von seinem unerwarteten Hinscheiden hat daher in den colonialfreundlichen Kreisen Deutschlands aufrichtige Theilnahme hervorgerufen. Ueber den etwaigen Nachfolger Herrn von Manteuffels verlautet noch nichts.

Dem Vernehmen nach wird im Reichsamt des Innern eine besondere Festchrift für die Eröffnungsfeier des Nordostsee-Kanals ausgearbeitet, welche nicht allein die auf den Eröffnungsakt bezüglichen Daten, sondern namentlich auch eine Darstellung der Geschichte des Nordostsee-Kanals, also die Entstehung, Erörterung, Bewilligung und endlich die Erbauung des Kanals enthalten soll. Als Zeichen der Erinnerung an die feierliche Eröffnung des Nordostsee-Kanals sind in der königlichen Münze in Berlin auf Befehl des Kaisers eine Anzahl Medaillen geprägt worden; sie sind von Professor Hexter modellirt und von einem der ersten Medailleure in vollendet künstlerischer Form ausgeführt worden. Die eine Seite der Erinnerungsmünze zeigt die Brustbilder der deutschen Kaiser, unter deren Regierung das große Friedenswerk begonnen, fortgeführt und vollendet wurde, auf der anderen reichen sich zwei Idealgestalten, Personifikationen der beiden verbundenen Meere, die Hand. Eine ganz geringe Anzahl der Münzen ist in Gold geprägt (je 500 Mark werth) sie sind für die Erbauer des Kanals bestimmt. Eine größere Zahl, in Silber ausgeführt, soll den bei der Feier anwesenden Fürstlichkeiten und anderen hervorragenden Personen verliehen werden, während die Bronzemedaille, etwa tausend an der Zahl, den sonstigen geladenen Theilnehmern zu dauernder Erinnerung an die demwürdige Feier übergeben werden sollen.

Karlruhe, 14. Juni. Anlässlich der Fabrikbesuche des Großherzogs spendeten hiesige und in nächster Umgebung wohnende Fabrikanten über 100,000 Mark zur Unterstützung an Arbeiter in ihren Betrieben und übergaben heute der Großherzogin 18,000 Mark für den badischen Frauenverein.

Aus Oberhessen, 13. Juni. In dem segneten Landstrich zwischen Vogelsgebirge und Speisart, in der Wetterau, namentlich ferner im Riddothale, Kinigthale u. bis zum Taunus hin und in die Darmstädtische Provinz: Starkenberg hinein haben mehrere furchtbare Gewitter mit Wolkenbruch und heftigstem Hagelschlag großen, vorläufig noch unübersehbaren Schaden an Flur und Feld angerichtet. Es fiel nahezu neun Viertelstunden ein Hagelwetter, dabei waren die Körner wie Taubeneier stark und zerschlugen und verwüsteten den Saatbestand in einer großen Anzahl von Ortschaften. Auch mehrere Feuerbrünste entstanden durch Blitzschlag, ebenso sind mehrere Personen durch Blitzschlag getödtet worden. Der Schaden ist sehr groß.

Neusalz a. D., 11. Juni. Heute Nachmittag gingen über unserer Stadt und ihrer Umgegend schwere, von wolkenbrückartigen Regen und Hagel begleitete Gewitter nieder, wie wir sie seit Jahren hier nicht erlebt haben. Ein Blitzstrahl traf den Schornstein der Leimsfabrik von Gebrüder Garoe in Rußer und ritz diesen von oben bis unten auf. Ein anderer Schlag traf das dortige Schulhaus. In der engen Schulstraße waren 95 Kinder beisammen, als der Blitz durch den Sichel in den Raum einschlug. Eine wahre Panik entstand, die Kinder drängten schreiend nach dem Ausgange. Nur mit Mühe konnte der Lehrer verhindern, daß die fallenden Kinder von den folgenden zertreten wurden. Als die Mehrzahl der Kinder das Zimmer verlassen hatte, zeigte sich erst, welches Unheil der Blitz verursacht hatte. Etwa 25 Kinder lagen mehr oder weniger stark bedäubt unter den Bänken. Zum Glück erholten sich jedoch die meisten bald wieder. Leider mußte aber der die Kinder hinausführende Lehrer, der in dem Augenblick nur von seiner vor Schreck selbst halb erstarrten Frau unterstützt wurde, bald erfahren, daß auch ein Menschenleben dem Blitze zum Opfer gefallen war. Der zehnjährige Knabe Friedewald, der an der Wand, an welcher der Blitz eintrat, gesessen hatte, war erschlagen worden; die Leiche zeigte drei Löcher im Kopf. Schwer bedäubt wurde ferner ein Mädchen, das noch am Abend beunruhigt war; die Aerzte hoffen aber, das Kind am Leben zu erhalten. Um das Unglück voll zu machen, hatte der Blitz auch das Haus entzündet, es gelang aber den schnell herbeigeeilten Dorfbewohnern, den Brand bald zu löschen.

Hamburg, 15. Juni. Das benachbarte Dorf Ahndorf, welches 700 Einwohner hat, ist dem „Hamburger Fremdenbl.“ zufolge durch eine furchtbare Feuerbrunst zerstört worden. Binnen einer Stunde brannten 9 Gehöfte mit 40 Gebäuden

nieder; nur die Kirche, das Schulhaus und das Gut blieben vom Feuer verschont. 600 Menschen sind gänzlich obdachlos geworden. Die Hufner sind zum größten Theil versichert, die kleinen Besizer hingegen sind unversichert. Der Schaden ist bedeutend.

Die Köpfer Berlins beschloßen in einer am Mittwoch bei Keller, Köpenickerstraße 29, abgehaltenen, von etwa 100 Personen besuchten Versammlung, von Montag den 17. Juni ab zu streiken, die Arbeit darf nur da fortgesetzt werden, wo der 1886 bewilligte Tarif gezahlt wird. Die tarifmäßig Arbeitenden haben 10 Prozent ihres Verdienstes für Unterstügungen abzugeben.

Marburg, 15. Juni. Der Sparkassenrentant und Amtsanwalt Meyer in Böhl hat seit 10 Jahren Fälschungen im Amte verübt und 40 000 Mark unterschlagen. Seiner Verhaftung hat er sich durch die Flucht entzogen. Viele kleine Leute sind um ihre Ersparnisse gekommen. Auch Fälschungen der Bücher einer ihm anvertraut gemessenen Viehvericherung, an welcher sieben Gemeinden theilhaftig sind, hat sich Meyer zu schulden kommen lassen.

Reg., 14. Juni. Am Dienstag wurde hier aufs neue ein angeblicher französischer Spion verhaftet. Er heißt Arigny und ist ein geborener Lotzbringer aus dem Kerise Chateau-Salins, aber nach Frankreich ausgewandert. Von dort war er hierher auf Besuch gekommen, gab sich zwei Unteroffiziere vom Feldart.-Reg. Nr. 33 gegenüber als Rittermeister aus und bat sie, ihm vom Thurm der Rathbräle aus die Stadt und Festung zu erklären, was diese auch thaten. Der Unteroffizier, der auf dem Thurm die Militärtelegraphenstation bedient, schöpfe Verdacht und meldete diesen dem Gouvernement. Alle drei Personen wurden darauf verhaftet. Arigny soll in Frankreich das Schneiderhandwerk betreiben. — Der sächsische Unteroffizier Schreiber, welcher der Frau Jömet und dem Ganue Beihilfe zur Spionage geleistet haben soll, ist gestern vom Kriegsgericht zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Daß die französischen Minister Hanotaux und Ribot das Einvernehmen Frankreichs mit Rußland zum ersten Male als eine „Allianz“ bezeichneten, hat zwar in der französischen Kammer und in Frankreich seine Wirkung nicht verfehlt, außerhalb Frankreichs aber hat diese Erklärung den tiefgehenden Eindruck, den man in gewissen haupwirthschaftlichen Kreisen jenseit der Vogesen von ihr erwartet haben mochte, keineswegs hervorgerufen. Der französischen Regierung mag dies, wie aus Paris berichtet wird, nicht unwillkommen sein, denn die Herren Hanotaux und Ribot wollten mit ihren abgegebenen Erklärungen anscheinend nicht mehr erreichen, als sie thatsächlich erreicht haben. Man faßt übrigens auch in den einflussreicheren französischen Kreisen die Erklärungen der beiden Minister nachträglich schon viel ruhiger auf, als im ersten Moment, und zieht aus dem Umstande, daß dieselben nicht von einer „Allianz“, sondern in der Mehrzahl von „Allianzen“ sprachen, den Schluß, es habe nicht ein förmliches, zwischen Frankreich und Rußland vereinbartes Bündniß allgemeinen Charakters angekündigt, sondern nur auf die „Allianzen“ verwiesen werden sollen, die zum Zwecke des gemeinsamen Vorgehens in der ostasiatischen und armenischen Angelegenheit geschlossen wurden, also auf Abmachungen, bezüglich deren es noch fraglich erscheinen kann, ob das Epitheton „Allianzen“ recht zutreffend ist. Diese Erwägungen haben ohne Zweifel wesentlich dazu beigetragen, daß die Erklärungen der beiden Minister außerhalb Frankreichs mit ziemlichem Gleichmuth aufgenommen worden sind. Speziell die Dreibundmächte werden gegen die Ribot-Hanotaux'schen „Entwässerungen“, wenn sie unter dem eben bezeichneten Gesichtspunkte aufgefaßt werden, kaum etwas einzuwenden haben, denn in der ostasiatischen Angelegenheit ging ja Deutschland Hand in Hand mit Rußland und Frankreich, und in der armenischen Angelegenheit hat der von den letztgenannten beiden Mächten in Gemeinschaft mit England, bei der Pforte unternommene Schritt nicht nur die Billigung, sondern auch die moralische Unterstützung der Kabinette von Berlin, Wien und Rom gefunden.

Sofia, 15. Juni. In Folge der in den letzten Tagen von unbekannter Seite verbreiteten Gerüchte, der Fürst von Bulgarien werde nicht mehr nach Bulgarien zurückkehren, sondern in der Provinz, wo man dies glaubte, mehrfach Volkerversammlungen statt, in welchen die Redner engen Anschluß an Rußland und eine Personalunion mit Serbien anempfahlen. Die Regierung hat wegen dieser Vorkommnisse eine strenge Untersuchung angeordnet.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Der hiesige Kirchenvorstand hat in seiner letzten Sitzung endgültig beschloßen, den Kirchenbau Herrn Architekt Kandler aus Dresden zu übertragen. Die neue Kirche soll zum Kirchweihfeste 1897 geweiht werden.

Der hiesige Gesangverein „Anacreon“, welcher sich unter der Leitung seines Viederrmeisters, Herrn Cantor Hienrich recht kräftigen Wachstums und Gedeihens erfreut, bezieht kommenden Sonntag, den 23. d. M. die Wette seiner neuen Fahne. In Rücksicht auf die Nähe des Sängerfestes, welches am 13. und 14. Juli d. J. in unseren Mauern abgehalten wird, wird sich die Feier in engen Grenzen bescheiden. Sonntag Nachm. 3 Uhr Festaktus auf hiesigem Marktplatz, bei schlechter Witterung im Saale des Hotels zum goldenen

Löwen. Zu diesem Festakt wird 1/3 Uhr im Garten und Hofe des Hotels zum Löwen gestellt. Der Festakt beginnt mit einem Begrüßungsbild, welchem sich die Begrüßung durch den Vereinsvorstand Herrn Erwin Bogel, die Beherberger durch Herrn Pastor Ficker, Ueberreichung der Fahne zugehöriger Geschenke, Verpflichtung des Fahnenträgers und der Dank des Vereins anschließen wird. Hierauf wird sich die Versammlung zu einem Festzug bilden und derselbe sich durch die Hauptstraßen unserer Stadt bewegen und seine Auflösung im Hotel zum goldenen Löwen finden. Abends 7 Uhr findet in dem Vereinslokal zum goldenen Löwen ein Konzert statt, welchem sich ein Kommerz anschließen wird.

Die hiesige Schützen-Gesellschaft bezieht ihr diesjähriges Schützenfest am 30. Juni.

Wegen Reinigung der Stadtkämmerei- und Sparkassen-Expedition bleibt dieselbe morgen Mittwoch, den 19. ds. Mts. geschlossen.

Wie das „Meißn. Tzbl.“ berichtet, hat Sr. Majestät der König den Amtshauptmann Obergeregierungsrath von Schroeter zum Kammerherrn ernannt. Es ist eine Seltenheit, daß Staatsbeamte im aktiven Dienst dieser Auszeichnung theilhaftig werden.

Sein 50jähriges Berufsjubiläum feierte am 15. Juni d. J. der im Plauenschen Grunde und auch weit darüber hinaus bekannte Musikus Herr K. H. Dechert in Posthappel. 1831 zu Wilsdruff geboren, erlernte D. beim Stadtmusikus Haberbier daselbst vom 15. Juni 1845 bis dahin 1850 die Musik, konditionierte hierauf in verschiedenen Orten und trat 1855 zum Königl. Bergmusikchor über, dem er volle 32 Jahre seine Dienste widmete, also auch 32 Jahre in die Grube mit einführte. Im Jahre 1887 verhinderte eine sich einstellende schwere Krankheit ihn an seiner Thätigkeit und gab Anlaß zur Pensionierung. Nach seiner Genesung errichtete und leitete er ein selbstständiges Musikchor. Als Lehrer in seinem Fach hat sich D. besondere Verdienste erworben. Mehr als 200 Schüler wurden von ihm unterrichtet, die meist sehr tüchtige Musiker geworden sind und gute Stellen einnehmen; einige genießen sogar Künstlererühm, unter diesen Sohn und Tochter des Jubilars. Großer Beliebtheit erfreuten sich J. J. die von D. eingeführten Quartett-Abende, in denen er mit seinen Schülern konzertierte. Wohl wurden dem Jubilar in Hessen-Nassau, Rußland u. s. w. feine Stellen angeboten, die anzunehmen das Schicksal jedoch nicht gestattete; er blieb im Plauenschen Grunde, der ihm jederzeit lieb und werth gewesen ist und bleiben wird, so lange ihm das Leben vergönnt ist. Möge dem Jubilar ein heiterer, sorgenloser Lebensabend beschieden sein.

Es naht die Zeit, in welcher Scharen von Leuten hinausziehen in die Wälder, um die Pilze zu sammeln, die ein so werthvolles Nahrungsmittel liefern. Leider werden häufig Pilze mitgebracht, die nicht verwertbar, ja giftig sind, weil man sie nicht kannte. Ebenso viel gute läßt man aber auch stehen aus Furcht man möchte schlechte sammeln. Die Pilze unserer Wälder kennen zu lernen, ist darum besonders notwendig für alle, welche Pilze sammeln wollen. Dazu geeignet ist besonders ein kleines Schriftchen von dem Reallehrer Pappendorff, welches mit sehr genauen Abbildungen versehen, die Pilze und vorführt, benutzen lehrt und die ähnlichen, aber giftigen entgegenhält. Das Büchlein ist für 30 Pf. bei W. D. ä. b. r. y. in Wilsdruff zu bekommen. Die weiteste Verbreitung ist dem Büchlein zu wünschen. Auch die landwirthschaftl. Zeitschrift empfiehlt in No. 18 das Schriftchen.

Herzogswalde. Der von Helbigsdorf nach der Dresden-Freiburgerstraße führende Längeweg wird mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen wegen Waffenschutts vom 1. bis mit 6. Juli gesperrt.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und enden am 15. September d. J. Während dieser Zeit werden gemäß § 202 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 nur in Ferienjahren Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienjahren sind: 1. Strafsachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Mieth- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 5. Wechselsachen, 6. Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird, 7. Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonders Beschleunigung bedürfen, als Ferienjahren bezeichnen. Der Lauf einer Frist wird durch die Ferien gehemmt. Der noch übrige Theil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Fällt der Anfang der Frist in die Ferien, so beginnt der Lauf mit dem Ende derselben. Auf den Lauf der Rechtsfristen und die Fristen in Ferienjahren sind die Gerichtsferien einflußlos. Ferner sind die Ferien auf das Wohnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Kontroversverfahren, die Erledigung der das Genossenschaftsregister und die Befreiung der Genossen betreffenden Angelegenheiten und die Angelegenheiten der nicht freierichtig Gerichtsbarkeit, sowie auf die Justizverwaltungssachen, einschließlich des Kasernenwesens, ohne Einfluß, ebenso auf die Verpflichtung der Gerichtsvollzieher, die ihnen erteilten Aufträge zu erledigen.

In einer von uns wiedergegebenen Mittheilung der Berliner „Post. Tz.“, welche sich auf den Uebertritt des Leutnants im Königl. sächsischen Garderegiment, Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg, einzigen Sohnes J. J. D. D. des Prinzen Ernst von Schönburg-Waldenburg zu Gouverneur und dessen Gemahlin Prinzessin Helene geb. Gräfin von Stolberg-Wernigerode, zur römischen Kirche bezog, war irrthümlich von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Friedrich, vierten Sohne J. J. D. D. des verewigten Fürsten Otto von Schönburg-Waldenburg und dessen Gemahlin Fürstin Pamela zum Katholicismus gesprochen worden. Die fürstlich Schönburgische Kanzlei, welche im Uebrigen unsere Angaben bestätigt, ersucht uns, diesen Irrthum festzustellen. Der letztgenannte Prinz, der Leutnant im Königl. preussischen Garderegiment ist, ist weder zum Katholicismus übergetreten, noch „beabsichtigt“ er, dies zu thun. — Die „Kreuztg.“ erinnert der Abfall des Prinzen Friedrich vom lutherischen Bekenntniß an einen gleichen Vorgang im gräflich Schönburgischen Hause, da das Haupt der Linie Schönburg-Waldenburg ebenfalls jetzt der römisch-katholischen Kirche angehört, nachdem auch dieser Graf seinerzeit im Auslande übergetreten war. Das „Schönb. Tagebl.“ schreibt zu der Ange-

legenheit: Es unglaublich diese Nachricht klingen mag, daß der Sohn eines allzeit gläubig fest unerer evangelisch-lutherischen Kirche angehörenden fürstlichen Hauses einen solchen Entschluß fassen konnte, so wahr und darum auch tief schmerzhaft ist sie doch. Thatsache ist aber auch, daß sich der Prinz weder bei seiner evangelischen Mutterkirche abgemeldet, noch auch seinen bekümmerten Eltern vorher von dem beabsichtigten Schritt Kenntniß gegeben hat. Schon deshalb ist dieser Uebertritt den sächsischen Bestimmungen gegenüber ein ungeleglicher und heimlicher. Die näheren Umstände, welche hierbei mitgewirkt haben, sind uns im Augenblick nicht bekannt. So viel ist aber sicher, daß sich Einflüsse geltend gemacht haben, die auf das gewaltthätige Vorgehen der römisch-katholischen Kirche in Oesterreich und deren berufene Diener ein bedenkliches Licht werfen. Man denke vor Allem auch an das jugendliche Alter des Prinzen, der sich über die Bedeutung und die Folgen seines Uebertritts unmöglich vollkommen klar gewesen sein kann. Um so mehr hoffen wir, daß der Prinz noch rechtzeitig zur Besinnung kommen und die unwürdigen Fesseln abschütteln wird, die offenbar ihm durch jesuitische Hänke und Ueberredung angelegt wurden. — Ein Schönburg-Waldenburg, ein Blutsverwandter der Stolberg-Wernigerode, kann unmöglich der römischen Kirche angehören.

Die starke Benutzung der im vergangenen Jahre von Dresden nach Leipzig abgelaufenen Sonderzüge zu ermäßigten Preisen veranlaßt die Staatseisenbahn-Verwaltung, auch in diesem Jahre derartige Züge einzulegen. Ein solcher billiger Sonderzug nach Leipzig wird Sonntag, den 23. Juni Dresden-Altst. Vormittag 5 Uhr 52 Minuten, Dresden-Neust. 6 Uhr 5 Min. verlassen, um 9 Uhr 9 Min. in Leipzig (Dresdner Bf.) einzutreffen. Die Rückfahrt von Leipzig (Dresdner Bf.) erfolgt Abends 11 Uhr 10 Min. und die Ankunft in Dresden-Neust. 2 Uhr 8 Min. und in Dresden-Altst. 2 Uhr 21 Min. Nachts. Die Fahrarten, welche eine 4tägige Gültigkeitsdauer erhalten, gelten zur Rückfahrt am 23. Juni nur im Sonderzuge, am 24. und 25. Juni dagegen in allen über Riesa verkehrenden Personenzügen (in allen Schnellzügen nur gegen Zahlung von Ergänzungsloosen). Die Preise der Fahrarten sind von allen Stationen gleich und betragen 4,50 M. in II. Klasse und 3,00 Mark in III. Kl. Der Fahrkartenerwerb beginnt am Freitag, den 21. Juni und wird Sonnabend, den 22. Juni Nachm. 9 Uhr geschlossen. Da die Hinfahrt des Sonderzuges von Dresden nach Leipzig zu einer Zeit erfolgt, wo fahiplanmäßige Anschlüsse von der Bodenbacher, Schleichischen und Tharandter Linie vorhanden sind, so ist auch den an diesen Linien gelegenen Orten eine überaus günstige und billige Fahrgelegenheit nach Leipzig geboten.

Leipzig, 15. Juni. Das „Leipz. Tzbl.“ meldet: In Sachen des Maurerstreiks fällt heute das Einigungsamt folgenden Schiedspruch: Der Mindeststundenlohn soll betragen bis Ende September 42 Pf., bis Ende März n. J. 43 Pf., vom 1. April n. J. ab 45 Pf. Die Vertreter der Parteien einigten sich dahin, die Annahme des Schiedspruchs zu empfehlen. Der Streik gilt infolgedessen so gut als beigelegt.

Leipzig, 16. Juni. Eine von 1200 Personen heute abgehaltene Maureroversammlung beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, den vom Einigungsamt in Sachen des Maurerstreiks gefällten Schiedspruch anzuerkennen. Der Maurerstreik kann danach als beendet angesehen werden.

Leipzig, 12. Juni. Nachdem der Kohlenhändler André Hanne aus Montigny bei Metz in das Untersuchungsgefängniß in Leipzig eingeliefert ist, wird voraussichtlich der Termin in der gegen den angeklagten schwebenden Untersuchungsache wegen Spionage nach vor den Gerichtsferien vor den vereinigten zweiten und dritten Strafsenaten des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen. Es wird behauptet, daß Hanne zwei französische Offiziere als Knechte in Dienst hatte, welche als solche Zutritt zu den Kasernen und Forts in Metz gehabt haben.

Artillerie-Brigade-Tag. Nachdem der erste Artillerie-Brigade-Tag 1886 in Riesa, der zweite 1889 in Freiberg, der dritte 1893 abermals in Riesa stattgefunden hat und Kameraden aus fast allen Orten unferer sächsischen Vaterlandes in großer Zahl vereinigt, ist für den vierten Artillerie-Brigade-Tag, der besonders günstigen örtlichen Verhältnisse halber, Leipzig gewählt worden. Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juli oc. findet in sämtlichen Räumen des Krystall-Palastes daselbst ein Frühstücken-Konzert, ein Nachmittags-Kommers und ein Abend-Ball, unter Mitwirkung der Kapelle des R. S. 3. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 32 etc. statt. Eine rege Betheiligung zu diesem Artillerie-Brigade-Tage dürfte allen ehemaligen Angehörigen der Artillerie-Brigade, sowie deren Freunde umso mehr empfohlen sein, als die drei R. S. Militär-Vereine, „Artillerie-Pioniere und Train“ zu Dresden, Chemnitz, Leipzig und Umgegend, welche diese Artillerie-Brigade-Tage in's Leben gerufen und durch ihre besonderen Bemühungen auch lebensfähig erhalten haben, auch diesmal bestrebt sein werden, in kameradschaftlich-gesellschaftlichem Sinne das Angenehme zu bieten.

Helbigsdorf bei Freiberg. Dem Mühlenbesitzer Richter ist in der Montagnacht folgender Nothakt gespielt worden. Seinen beiden Pferden ist im Stalle der Barch lang aufgeschüttet worden, so daß bei dem einen der Thiere die Eingeweide herausgingen und dasselbe getödtet werden mußte, bei dem anderen ist der Schnitt nicht mit solcher Gewalt geführt worden. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

Am Mittwoch Nachmittag wurde zwischen Niederfeld und Pockwitz durch das Dazwischentommen eines Herrn aus Dresden ein Verbrechen verhindert. Ein mit Luchthaus oft bestrafter Mensch hatte die 16jährige Tochter eines Dresdener Fleischermeisters in räuberischer Absicht überfallen, dieselbe am Halse gewürgt und zu Boden geworfen. Beim Hinzukommen des erwähnten Herrn ergriff der Verbrecher die Flucht, wurde aber nach halbständiger Verfolgung von dem Herrn und zwei Begleitern desselben wieder erfaßt und dem Gemeindevorstand in Pockwitz abgeliefert.

Leipzig, 15. Juni. Wegen Beleidigung des Stadtrathes und des Stadtverordnetenkollegiums der Stadt Leipzig hatten sich heute vor dem Landgerichte hier der Drechslermeister Albin Mohs, der Verlagsbuchhändler Ernst Alois Gustav Heinisch, Inhaber der Verlagsanstalt der „Leipziger Volkszeitung“, und der Redakteur dieser Zeitung Simon Kagenstein zu verantworten. Diese Verhandlung war schon zwei Mal, am 12. und 30. März, wegen Krontheit des Angeklagten Mohs verlag worden. Der Anklage liegt zu Grunde, daß Mohs als

Vorstandsmitglied des sozialdemokratischen Wahlkomitees in Veranlassung der Stadtverordnetenwahlen in Leipzig, im Dezember v. J. zwei Flugblätter in je ca. 30000 Exemplaren drucken ließ, worin der Stadtrath und die Stadtverordneten beleidigt wurden. Heinisch hatte diese Flugblätter gedruckt. Ferner wurde der Inhalt dieser Flugblätter in einem Artikel verwendet, welcher in Nr. 54 der „Leipziger Volkszeitung“ vom 4. Dezember v. J. erschien. Der Gerichtshof verurtheilte Kagenstein zu 5 Monaten und Mohs zu 3 Monaten Gefängniß. Heinisch wurde freigesprochen.

Im Deberaner Wald fand dieser Tage ein Arbeiter des Plauer Staatsreviers eine aufgebrochene eiserne Kassetten mit einem Sparkassenschein, Staatspapieren etc. Dieselben sind, wie die Papiere andeuten, dem nachmaligen Besitzer des Pommerschen Gutes, dem Baumeister Schmieder, jetzt in Brand wohnhaft, im vergangenen Winter gestohlen worden. Auch be and sich in der Kassetten ein leerer Geldbeutel, der geplündert worden war. Die Papiere unzulässig, hatten die Diebe jedenfalls nicht den Muth. Der Fund wurde an die Oberförsterei zu Plauer abgegeben.

Mittheilungen

aus der öffentlichen Stadtgemeinderathssitzung vom 6. Juni 1895.

Anwesend: 8 Stadtgemeinderathsmitglieder.

1. Zunächst verlas der Vorsitzende das Protokoll über die stattgefundene Verhandlung mit dem Besitzer von Hausgrundstücken rechts der Schulgasse wegen der Trottoirlegung, wovon genehmigend Kenntniß genommen wurde. Mit der Legung dieses Trottoirs soll Anfang August dieses Jahres begonnen werden.

2. Aus Anlaß des hier demnächst stattfindenden Sängerefestes sollen sämtliche öffentlichen städtischen Gebäude in derselben Weise wie bei früheren dergleichen Gelegenheiten geschmückt und der Rathhausaal und eventuell auch die Turnhalle zu Rosenquartieren zur Verfügung gestellt werden.

3. Bezüglich der Anfertigung eines Stadtbauplanes soll zunächst Herr Brandversicherungsspekulator Dietrich ersucht werden, zu einer Vorbesprechung hierüber baldigst auf unsere Kosten nach hier zu kommen.

4. Herrn Pinkert sollen zu dem von ihm projektierten Neubau die Bedingungen aufgegeben werden, daß er von dem vor dem Grundstücke frei zu liegen kommenden Pflöge an 3 m Breite auf jederseitigen Erfordernis der Stadtgemeinde hieron 2 m zu Wegeverbreiterungen unentgeltlich abtritt und zur Entwässerung dieses Grundstücks eine Schleppe aus 20 cm im lichten weiten Steinzeugrohren nach dem Bache zu legt.

5. Gegen den von Herrn Glasmeister Hombsch projektierten Werkstellenaub sollen Bedingungen nicht gestellt werden.

6. In zwei Armenisachen wurde Beschluß gefaßt. Wilsdruff, den 14. Juni 1895.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Nur eine Spanne breit.

Nur eine Spanne breit
Ist unser Leben,
Und doch — für Ewigkeit
Vom Schöpfer uns gegeben,
Für eine Ewigkeit.
O, möchte ganz ich's fassen
Und mich in dieser Zeit
Nicht Eitelkeit überlassen!
Denn wie hier meine Saat,
Wird dort die Ernte sein, —
Allein der Glaubenshat
Kann dort das Herz sich freu'n.
So leite du mein Herz
Und alle meine Triebe
Mein Gott und pflanzt' dazein
Den Glauben und die Liebe;
Daß ich dein Auge schau,
Die Sünde flieh' und weide,
Die bis zum Tod getreu,
Dereinst in Frieden scheide.

Vermischtes.

* Eingekandt. Dem Sigh'schen „Vaterland“, das mit recht eigenartige Gedanken und Worte enthält, entnehmen wir das nachstehende Gedicht, das die obige Ueberschrift trägt. Es heißt da:

Mir träumte jüngst, es war das Jahr 2000. schon;
Reichskanzler war der große Sohn,
Levi Minister, Jzig Feldmarschall;
Hebräisch sprach und sang man überall,
Obligatorisch war in jedem Gau
Durch Reichsgesetz der Knoblauchpflanzenbau;
Verschwunden war der Sinn für Ehr' und Recht,
Der freie Deutsche war des Juden Knecht
Und trug der Kette eisernes Geschmeid
Als Furcht der Thorheit und der Duldbarkeit.
Wo auf dem Markt das Siegesdenkmal stand,
Thront Jzig mit dem Wechsel in der Hand;
Halb im Gen'd sah der Splinderhut,
Ein goldnes Kalb dient ihm als Attribut,
Und als ich näher mir das Bild betracht',
Bin durch Geräusch ich plötzlich aufgewacht: —
Ein koscher Jude stand vor meinem Bett
Und fragte — ob ich keine alten Kleider hätt'.

* Die Elektrizität steht jetzt auch im Dienste der Bauwerke. Auf dem Dombauplatze in Berlin werden zur Zeit zwei große Motoren von 80—100 Centner Triebkraft aufgestellt, um mittels elektrischen Stromes, dessen Anlage der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übertragen ist, die Beförderung der Sandsteinkolosse in die Höhe der Verkleidung der vier mächtigen Facaden zu bewirken. Es werden dadurch Zeit und Kräfte gespart, und der Bau wird auch wesentlich gefördert. Eine ähnliche elektrische Anlage, welche zum ersten Male beim Bau der Hochbrücke Levensau am Nord-Ostsee-Kanal zur Anwendung gelangt ist, befindet sich in Berlin beim Bau der neuen v. d. Heydt-Brücke in Betrieb und eregt auch dort bei den Passanten das allgemeinste Aufsehen.

Rechnungsformulare

empfehl't Martin Bergers Buchdruckerei.

Schnittwaaren-Auktion.

Nestbestand der Schnittwaaren-Handlung von
Anna Beeger in Wilsdruff

soll Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. Juni a. e. von vormittags 9 Uhr an im Geschäftslokale zur Versteigerung kommen.

Sonnabend kommen auch Möbel, als Tische, Stühle, Ladentafeln, eine 4 flammige Lampe pp. zur Versteigerung.

An die geehrte Bürgerschaft Wilsdruffs.

Der unterzeichnete Gesangsverein **Anakreon** feiert nächsten Sonntag, den 23. Juni, seine Fahnenweihe. Er gestattet sich nun hierdurch die herzlichste Bitte auszusprechen, unserer Stadt durch Flaggenbesatz ein festliches Gepräge zu geben, da infolge des Sängertages auf weitergehende Schmückung der Straßen und Häuser kaum Anspruch erhoben werden darf. Die geehrten Vertreter der Behörden, die Vereine und Korporationen, welche schon durch Sendschreiben an ihre Vorsteher für alle ihre Mitglieder zu dem Nachmittags 3 Uhr auf hiesigem Marktplatze stattfindenden Festakt, sowie mit allen Angehörigen zu dem abends 7 Uhr im Hotel zum Löwen stattfindenden Konzert geladen sind, wollen daran weitgehendsten Gebrauch machen.

Wilsdruff, den 17. Juni 1895.

Mit Hochachtung zeichnen im Auftrage des **Anakreon:**

Erwin Vogel, Vorstand.

Gantor Hienisch, Viedemeister.

Mit Genehmigung der Königl. Amtshauptmannschaft Weissen wird der von Helbigsdorf nach der Dresden-Freiburgerstraße führende Längeweg vom 1. bis 6. Juli wegen Waffenschutt gesperrt.

Herzogswalde und Grumbach.

Die Gemeindevorstände.

Bekanntmachung.

Der Landwirtschaftliche Konsumverein zu Grumbach bei Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, hat in den Generalversammlungen vom 2. und 13. April 1895 die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Landwirtschaftlicher Konsumverein zu Grumbach bei Wilsdruff,
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
E. Ludewig.

Der Landwirtschaftliche Konsumverein zu Sachsdorf, e. G. m. b. H., hat in den Generalversammlungen vom 2. und 16. April 1895 die Auflösung der Genossenschaft beschlossen. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Landwirtschaftlicher Konsumverein zu Sachsdorf, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.

O. Veger.

J. Riffe.



Ein großer Transport vorzüglichster Pferde, darunter ca.: 10 Paar gut eingefahrene hohelegante Wagenpferde, (Carrossiers, sowie leichtere Gespanne), elegante fromme Einspanner, Reitschlag, sowie große Auswahl in besten Dänischen Arbeitspferden, schweren und leichten Schläge, stehen Montag, den 17. Juni und folgende Tage in Dresden-N., Hotel St. Coburg zu billigen Preisen zum Verkauf.

W. Heinze jun.
aus Roffen.

Gänsefedern

nur 1 Mark 20 Pfennige.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, ein Pfund für nur 1 M. 20 Pf. und dieselben besserer Qualität nur 1 M. 40 Pf. in Probe-Postkoll mit 10 Pf. gegen Postnachnahme.

J. Krassa,

Bettfedernhandlung in Prag, 620, I, (Böhmen).
Umtausch gestattet.



der Firma Th. Ritthausen, Wilsdruff.

Feststimmung.

Das schönste Fest hat keinen Werth,
Wenn frohe Stimmung fehlt im Herzen,
Weßhalb stets der am besten fährt,
Dem's Glück, den Muth auszumergen.
Nicht jeder bringt das fertig zwar,
Man muß zur List die Zucht nehmen,
Dann wird die Freude wunderbar
Sich einzustellen gleich bequemen.
Und wer kein solches Mittel weiß,
Der mög' sich an die „Gold-Gins“ wenden,
Die wird ihm für geringen Preis
Sogleich die rechte Stimmung spenden.

Offenre zur Frühjahrs-Saison
zu festen Preisen:

- Herren-Anzüge M. 8, 10, 12, 14, 15.
- Herren-Anzüge M. 17, 19 1/2, 24, 27, 32.
- Herren-Paletots M. 7, 8 1/2, 11, 13 1/2, 15.
- Herren-Paletots M. 18, 20, 23, 26, 33.
- Herren-Pelerinen-Mäntel in allen Weiten M. 9 1/2, 11, 15, 20, 24.
- Herren-Jackets und Joppen in großer Auswahl M. 3, 5, 8, 9, 12, 15.
- Herren-Hosen M. 1, 1 1/2, 3, 4 1/2, 5.
- Herren-Hosen M. 6 1/2, 8, 9 1/2, 11, 14, 16.
- Burschen-Anzüge in allen Farben und Stoffen M. 4 1/2, 6, 9, 11, 13, 15.
- Knaben-Anzüge in verschied. Façons M. 1 1/2, 2 1/2, 4, 5 1/2, 6 3/4, 7 1/2.

Schlafrocke, Fracks, Kellnerjaken, Fleischerjaken und einzelne Westen.

Auf jedem Gegenstand steht der

■ feste Preis ■

in grossen Ziffern gedruckt.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldne 1,

Inhaber: **G. Simon.**

Dresden, Schlosstrasse 1, I. II. u. III. Etg.

Ein fleißiges, sauberes

Hausmädchen

wird gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Einen Tischlergesellen

sucht **Ernst Nake.**

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 1/8 Uhr Übung.

Das Commando.

Neudeckmühle.

Heute Dienstag Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet Frau verw. Poitz.

Gasthof Zanneberg.

Sonntag als den 29. Juni

Großes Vogelschießen
mit Karrousselbelustigung,
wozu freundlichst einladet H. Schubert.

Mitglieder des Bundes

finden

Schnelldämpfer

in allen Größen auf meinem reichhaltigen Maschinenlager und genießen auch hierauf jetzt die günstigsten Conditionen vom

Lieferant des Bundes der Landwirthe
G. Kublick, Dresden,
Wettinerstraße 42.

Kräftiges Erntebier

empfehlen und hält während der Ernte stets vorräthig

Brauerei Burkhardtswalde.

Hochachtungsvoll

J. Gumpert, Braumeister.

Feld- u. Wiesenverpachtung.

Vom 1. Oktober 1896 sind mehrere zum Rittergut Wilsdruff gehörige Feld- und Wiesenparzellen auf 9 hinter einander folgende Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich bald möglichst bei der Gutsverwaltung daselbst anmelden.

Pfarrgutsverpachtung.

Das Pfarrgut zu Sora bei Wilsdruff, 28 Acker stark, ist von Michaelis 1895 ab zu verpachten.

Näheres zu erfahren bei den Pfarrer daselbst **P. Große.**

Verkauf.

Verschiedene von der Auktion zurückgebliebene Gegenstände, als: 1 Partie gute Rüstbretter, bis Rüstböcke, Kalkkasten, Kannen, Nutzholz, Bretter, neue Spitzhacken und vieles andere mehr sollen freihändig verkauft werden

Cl. Soher.

Ein Bierd,

von zweien die Wahl, Koppe, steht zu verkaufen

Königsmühle Herzogswalde.

Ein conc. Schankwirthschaft mit 14 Scheffel Feld, gleich am Grundstück, soll wegen Uebernahme des väterlichen Geschäfts sofort verkauft werden. Preis 22,500 M. Anzahlung 6000 M. Näheres zu erfahren bei **Julius Richter, Dresdenstr.**

Eine Wirthschaft

mit 5 Acker Feld, 203 Ruthen, ist zu verkaufen in **Grumbach Nr. 54.**

Zwei Mädchen,

welche Lust haben das Schneidern gründlich zu erlernen, können sofort antreten bei Frau Hauptmann am alten Friedhof 198.

Hierzu eine Beilage.

Asthma-

leidenden zu Notiz. Ich litt schon über 10 Jahre an chronischem

Bronchialkatarrh,

welches Leiden, besonders wenn der Schleim sich schlecht löste, was leider meist der Fall war, mit asthmatischen Anfällen, singenden, pfeifenden, rasselnden Tönen in der Brust, schwerem Athem u. s. w. verbunden war. Die Schleimbildung war eine ganz bedeutende, durch das viele Husten wurde ich sehr geschwächt und bisweilen nahm die Athemnoth einen solchen Umfang an, daß ich beim Spaziergehen schon nach wenigen Schritten stehen bleiben mußte. Der Schlaf wurde ebenfalls durch den Luftmangel zu einem sehr schlechten. Dazu bildeten sich noch lästige Magenwinde in großer Menge und hatte ich beständig kalte Füße. Durch die Dankegung eines Heilens wurde ich auf die Kur des Herrn Paul Weidhaas in Niederlöbnitz bei Dresden, Hofstraße . . . aufmerksam. Die Anwendung dieses vorzüglichen und einzig richtigen Heilverfahrens hat mich nach so langem Leiden wieder vollständig gesund gemacht, was ich der reinen Wahrheit gemäß hierdurch bezeuge.

Franz Verkauf, Wien XVI,
Gürtelstraße 17, II.

Druck-Arbeiten

für

Handel, Gewerbe u. Privat-Gebrauch
werden schnell und billig ausgeführt.

Um geneigte Berücksichtigung bittet

Martin Berger's

Buchdruckerei.

Ein Tischlergeselle

wird gesucht.

Otto Haufner.

Beilage zu No. 71 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

Am Waldsumpf.

Roman von G. von Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Das mußte ich ihm sagen, weil er mir's sonst unbedingt abgeschlagen hätte. Natürlich ist er jetzt Feuer und Flamme und will, wie er mir sagte, mit hundert Augen beobachten. Für seine Verschwiegenheit kann ich mich verbürgen.“

„Gut, das ist hinreichend, mein lieber Herr Hartmeier,“ erwiderte Bauer freundlich, „obwohl es vor allen Dingen darauf ankommt, ob ihm Ort, Zeit und Gelegenheit zu Gebote stehen, solche Beobachtungen zu machen. Ja, könnte er in diesem Augenblick Frankels Besuch bei Harber überwachen —“

„Wer weiß, Herr Bauer?“ fiel Hartmeier mit einer imponirenden Zuversicht ein. „Wilkens wäre für seinen unglücklichen Herrn, an dessen Ansehens er so fest wie an eine ewige göttliche Gerechtigkeit glaubt, durch's Feuer gegangen. Nun aber kann kein Mensch den Fabrikhof passiren, ohne von ihm bemerkt zu werden, da er eine Art Oberaufsicht ausübt und seinen Platz am ersten Fenster hat. Früher war er auf der Maschinenfabrik seines einstigen Herrn angestellt, der Inspektor hat ihn aber für die Hauptfabrik engagirt, um besonders die vollständige Aufsicht der Maschinen zu übernehmen. In dieser Eigenschaft hat er Zutritt zu allen Räumen und wird, falls er Frankel sieht, Augen und Ohren offen halten. — Ich will deshalb nur wieder nach Hause gehen um ihn dort zu erwarten.“

„Gut, ich will noch etwas weiter spazieren, und die Sache überlegen. Adieu Herr Hartmeier!“

Bauer drückte ihm die Hand, und die beiden Männer trennten sich, mit demselben Gedanken beschäftigt, nach entgegengesetzten Zielen.

Der Detektiv schritt eiligst vorwärts und schlug dann, als er sich überzeugt, daß kein weiterer Spaziergänger in der Nähe war, den Weg nach dem Waldsumpf ein. Er hatte Frankels Schritte geheim überwacht und mit Verwunderung bemerkt, daß er diesen schauerlichen Ort sehr häufig aufsuchte. Sollte es anzunehmen sein, daß ein Mörder den Schauplatz seines Verbrechens freiwillig aufsuchen und sich dort ohne Aufregung umherbewegen konnte? — Er hatte ihn hier belauscht, seine Gleichgültigkeit bewundert und bemerkt, daß Frankel sich besonders bei dem Kreuze, welches Hartmeier dem Ermordeten hier errichtet hatte, beschäftigte, als wolle er dessen Festigkeit prüfen.

Der Detektiv sagte sich sofort, daß hier ein Geheimniß sich bergen müsse und doch durfte er nicht wagen, jenes Kreuz zu untersuchen, weil er vor Frankels Erscheinen keinen Augenblick sicher war und dieser ihm alsdann die Freundschaft gelündigt haben würde. Er wußte jetzt auch, welche gespenstischen Schritte Hartmeier und Leonhardt erschreckt hatten und fühlte sich durch dieses Faktum von dem für ihn doppelt peinlichen Gedanken er-

griffen, ob er sich nicht doch am Ende auf falscher Fährte befand und Frankel mit jenem Verbrechen gar nichts zu thun hatte. Allerdings wußte er auch, daß gewissenlose Subjekte sich höchstens im nächtlichen Dunkel vor den Geistern ihrer Opfer fürchten und daß auch dieser Säufer nur beim halben Tageslicht solche unheimliche Plätze betreten mochte, wie er ihm lachend anvertraut hatte, da die Nacht keines Menschen Freund sei, Gespenster sich aber bei Tage nicht hervorwagten.“

Diese Gedanken jagten sich in Bauer's Gehirn, als er dem Waldsumpf zuschritt. Er wußte, daß Frankel von einer anderen Waldseite hierhergelangte und konnte sich einer geheimen Unruhe nicht erwehren, daß er plötzlich vor ihm austauschen könne. „Ach, Unstun,“ dachte er, „jetzt ist er bei Harber, ich muß diese Minute benutzen.“

Er hatte den Platz erreicht, der seinen alten Namen freilich mit Unrecht jetzt führte und trat an das Kreuz heran, um es von allen Seiten zu untersuchen. Es stand durch ein dichtes Gebüsch geschützt, von Feldsteinen umgeben, fest und sicher da und bot dem Beschauer ein rührend-ernstes memento mori. Der Detektiv horchte zuweilen auf und spähte vorsichtig umher, worauf er wieder die Feldsteine untersuchte, welche wie festgefittet sich erwiesen. Mit einem ungeduldrigen Seufzer wollte er sich erheben, als sein Falkenblick auf einen Eckstein fiel, der einige, wie mit einem Messer eingeritzte Striche zeigte. Rasch betastete und rüttelte er denselben, er schien loser zu sein, als die andern und doch so fest, daß er sich wohl bewegen, nicht aber herausziehen ließ. Wieder richtete er sich erst spähend empor, um dann auf's Neue seiner geheimnißvollen Arbeit obzuliegen. Was konnte den Stein festhalten? — Er kratzte mit seinem Taschenmesser die Erde ringsherum heraus, und hatte an der einen Seite einen fingerbreiten Spalt bloßgelegt, den er jetzt vorsichtig untersuchte. Mit einem tiefen befriedigten Athemzug entdeckte er einen Eisendraht, der diesen Stein in sehr geschickter Weise mit seinem Nachbar verband.

Es war für den Detektiv jetzt eine Kleinigkeit, den Draht zu lösen und den Stein herauszunehmen. Dahinter war, was er verständnißvoll vorausgesetzt, eine Höhlung, und in dieser lag — eine große Briefftasche.

Bauer war bei dem unerwarteten Anblick doch so erregt geworden, daß er gewaltsam einen lauten Ausruf unterdrücken konnte. Hastig seinen kostbaren Fund, der auf einer Unterlage von trockenem Laub ruhte, an sich nehmend, und in seine weite Brusttasche versteckend, befestigte er den Stein wieder in der alten Weise, füllte den Spalt sorgfältig mit Erde und verwischte jede Spur seines Eingriffs.

Mit einem stegreichen Nächeln begab er sich jetzt eiligst auf den Heimweg. Er hatte kaum seinen Gasthof betreten und sich's bei einem Abendbrot bequem gemacht, als angeklopft wurde. Auf sein Herein erschien Frankel.

„Man hat Ihnen was aufgehunden, Herr Bauer,“ sagte

er mit seinem häßlichen kurzen Lachen, „Harber denkt nicht daran, seine alten Fabriken zu verkaufen und die Stadt zu verlassen. Nur die Heimbald'sche Maschinenfabrik will er los sein, er wird sie mir wohl überlassen.“

„Na, dann lassen Sie sich nur nicht von ihm über's Ohr hauen,“ bemerkte Bauer, „dieser Herr Harber soll darin ein Feiner sein. Kommen Sie, Herr Frankel, mein Wirth führt einen famosen Tropfen, theilen Sie mein frugales Abendbrot.“

„Nun, Bescheid will ich Ihnen thun,“ erwiderte Frankel, einen Stuhl an den Tisch rückend. „Aber mehr nicht, ich muß meinen Kopf klar behalten.“

„Aha, ich merke schon,“ sagte Bauer trocken, „ein Souper bei Herrn Harber. Dann freilich kann ich mit meinem Doppelstümmel einpacken.“

„Zawohl, hat sich was, — Souper mit Champagner,“ brummte Frankel, sein Glas in einem Zuge leerend. „Aber natürlich reißt er morgen früh schon wieder ab, und da will ich die Sache mit ihm doch lieber erst in Ordnung bringen. Ueber's Ohr hauen, meinen Sie? — Na, da kam' er an den Rechten, ich hab' drüber was gelernt, lieber Freund! Freilich, Kopf und Augen muß ich klar behalten, sonst bin ich geliefert.“

Als Bauer sein Glas wieder füllen wollte, wehrte Frankel ab.

„Versuchen Sie mich nicht, — die Sache ist mir ernst,“ sagte er mit einem schlimmen Nächeln, „na, zum Henker, dieses zweite Glas wird mich nicht umwerfen,“ setzte er dann rasch hinzu, es dem Detektiv hinschiebend, der es bis zum Rande vollgoh.

„Ihr Magen ist hinlänglich ausgepickt, um einen solchen echten Tropfen vertragen zu können,“ meinte Bauer, „doch will ich Sie dann auch nicht weiter damit versuchen, da man bei einem Kauf natürlich klare Augen und einen nüchternen Kopf haben muß. Haben Sie denn die nöthigen Kenntnisse für den Maschinenbau?“

„Dafür giebt's tüchtige Ingenieure, mein Lieber, und was die übrige Leitung eines Fabrikwesens anbetrifft, so war ich lange genug dabei, um mir die Geschichte zuzutrauen.“

„Sie waren schon bei dem Vorgänger des Herrn Harber, nicht wahr?“ fragte Bauer gleichgiltig.

Frankel nickte, er starrte eine Zeit lang wie geistesabwesend vor sich hin und sagte dann plötzlich, wie von einem zwingenden Gedanken beherrscht: „Wenn ich nur wüßte, ob es solche Aehnlichkeit zwischen wildfremden Menschen geben kann?“

„Aehnlichkeit meinen Sie?“ versetzte Bauer, behaglich sein Mahl vollendend, „ach, das giebt's genug in der Welt. Ich selber bin schon häufig mit irgend einem Fremden verwechselt worden. Ich bitte Sie, wie viele Menschen leben auf unserer Erde, wie leicht kann da nicht eine Aehnlichkeit, gewissermaßen ein sogenannter Doppelgänger vorkommen. Haben Sie vielleicht einen solchen hier von Ihrer eigenen Person entdeckt? Es ist gerade keine angenehme Sache.“

„Von mir? — Nein, der würde mich auch nicht schrecken,“ lachte Frankel wegwerfend, wobei seine zitternden Finger nervös das Glas umspannten. „Ich sah einen Andern hier, der einem Todten so frappant gleich —“

„Einem Todten, wie ist das zu verstehen?“ unterbrach ihn der Detektiv.

„Na, einem Menschen, der schon seit langen Jahren todt und begraben ist, — Sie scheinen sehr schwer von Begriff zu sein, Herr Bauer!“

„Leider bin ich in vielen Dingen nicht recht bese, aber das begreife ich nun doch. Na, was wird's gewesen sein, wahrscheinlich ein Verwandter von dem Todten —“

„Das habe ich auch gleich gedacht, aber dann fiel mir doch wieder ein, daß ein solcher verrückt sein müsse, — na, Herr Harder freilich —“

Frankel schwieg plötzlich und warf einen misstrauischen Blick auf den Detektiv. Dieser schien es nicht zu bemerken, sondern zu überlegen, ob es gerathen sei, noch eine Flasche Baitisch zu öffnen.

„Was meinen Sie dazu, Herr Frankel,“ sagte er, die Bierflasche hochhaltend, „sollte man's auf Doppelkorn wagen können?“

„Ich rathe nicht dazu, meine Meinung lautet, immer bei einer Sorte bleiben.“

„Wollen es also auch so machen,“ nickte Bauer, „zum Kuckuck, wie bringt man nur den heutigen Abend zu, da Sie in große Gesellschaft gehen?“

„Kommen Sie mit hinunter, es preffirt noch nicht,“ sagte Frankel, sich erhebend, „wir können immer noch vorher ein paar Stunden Regel schieben, das einzige vernünftige Spiel, bei dem man die ganze Welt vergißt.“

Bauer sah auf seine Uhr.

„Ich bin dabei, aber ich denke, daß ein Stündchen für Sie genug sein wird, sehen Sie hier, es ist bald acht.“

„Bin erst spät hingestellt,“ erwiderte Frankel, „er hat vorher noch einige gute Freunde bei sich, nach einer solchen Gesellschaft wird sich besser mit ihm verhandeln lassen, ich kenne das aus früheren Jahren.“

„Na, dann vorwärts, alter Freund!“ rief Bauer, „doch halt, ich habe noch schnell einige Worte nach Hause zu schreiben. Sehen Sie nur hinunter, ich komme in einer Viertelstunde nach.“

Frankel warf noch einen Blick nach der Flasche, bezwang sich dann aber mit einer sichtlich übermenschlichen Anstrengung und ging.

Eine kleine Weile horchte der Detektiv auf seine sich entfernenden schweren Schritte, worauf er sich rasch erhob und die Thür verriegelte. Dann zog er tief aufathmend die Brieftasche hervor, welche noch merkwürdig gut aussah. Natürlich, so dachte er, hat sie noch nicht lange unter jenem Kreuze geruht, sonst wäre sie nicht so gut erhalten.

Er öffnete sie und nahm ein zusammengefaltetes Papier heraus, dessen Inhalt ihn sichtlich befriedigte. Es war eine regelrecht entworfenene Testamentklausel, welche von der Hand des Consuls Brandt am Tage vor seiner Ermordung niederge-

schrieben worden war, wie das beigelegte Datum bewies, und seinem Enkel Georg Heunowal die volle Hälfte seines Nachlasses zusprach. Mit pedantischer Genauigkeit war Alles darin bis auf den kleinsten Punkt geordnet und mit seiner Unterschrift versehen worden. —

Bauer überflog den in allen seinen Folien so gewichtigen Inhalt mehrere Male, wobei das Gesicht des sonst so kalten, jedem unnötigen Gefühl abholden Mannes, für welchen nur ein scharfes Denken Geltung besaß, eine unwillkürliche Bewegung verrieth. Hier lag die Erklärung jener blutigen That, der unglückliche Consul hatte sich mit diesem Schriftstück selber das Mordmesser geschliffen, denn wer anders konnte ein Interesse an dem Raub der Brieftasche haben, als jener Mensch, dem er seine Liebe und all' sein Hab und Gut gegeben, um dessentwillen er sein leibliches Kind verstoßen und enterbt hatte? Es war doch im Grunde ein grauenvolles Drama, das mit der Beurtheilung des unglücklichen Schwiegersohnes seinen effectvollsten Abschluß gefunden hatte.

„Natürlich mußte der Alte aus dem Wege,“ wummelte der Detektiv, „warum machte er solche Streiche und war dabei so unvorsichtig, sich nicht besser vor Verrätheraugen zu schützen.“

Dem klugen Criminal-Beamten stand Alles greifbar vor Augen. Er kannte jene Geschichte ganz genau, da er sie sich auch noch recht ausführlich von dem alten Sander hatte erzählen lassen. Der Consul war sehr misstrauisch gewesen, — gut — er hatte sein Zimmer und seinen Schreibtisch sicherlich unter Schloß und Riegel gehalten, — aber gab es nicht Nachschlüssel? Und wars der Frau Harder, seiner Hausdame, nicht ein leichtes, sich solche zu verschaffen? Ohne Zweifel hatte sie einen Blick in dieses verhängnißvolle Papier geworfen und ihrem Sohne sofortige Mittheilung davon gemacht, sowie sie es auch gewußt, daß der Consul es in seiner Brieftasche bei sich getragen hatte. —

Diese Gedanken durchzogen blitzschnell sein Gehirn, während er seinen kostbaren Fund, ohne den andern Inhalt der Brieftasche zu untersuchen, wieder in seine Brusttasche schob. Dann nahm er einen weiten dunklen Sommer-Überzieher aus dem Schrank, steckte verschiedene Gegenstände hinein und begab sich nach dem nur einige Häuser entfernten, in derselben Straße befindlichen Polizei-Bureau. Hier hatte er eine kurze Unterredung mit dem anwesenden Kriminal-Kommissar, bei dem er sich hinreichend legitimirte. Obwohl er sich nur ungern dazu verstanden, weil er den Ruhm dieser sensationellen Entdeckung für sich allein in Anspruch nehmen durfte, so sah er doch nur zu klar, daß es ihm allein nicht möglich sein werde, beide Verbrecher im entscheidenden Augenblicke dingfest zu machen. Zu klug indeß, seine eigene Aufgabe zu verrathen, gab er vielmehr an, daß der hier wohnende Frankel verdächtig sei, bei seiner Heimkehr einen Mitpassagier auf dem Dampfschiff bestohlen zu haben, und daß er am heutigen Abend die Aussicht habe, ihn mit Hilfe des Bestohlenen zu überführen. Dazu müsse er sich aber der polizeilichen Beihülfe versichern, um den Räuber nöthigenfalls sofort unschädlich machen zu können. Der Kommissar versprach ihm einen kräftigen und gewandten Mann zu stellen und wünschte ihm Glück zu seinem Unternehmen.

„Ich traue dem Frankel nichts Gutes zu,“ meinte er achselzuckend, „er ist ein unverbesserlicher Säufer, — doch ein gemeiner Dieb? — Nein, dafür kann ich ihn nicht halten.“

Bauer lächelte, er war in der That kein gemeiner Dieb, der brave Frankel, sondern ein ganz anderer Kerl, für den er heute Abend eine Art väterliche Besorgniß empfand.

Der Abend war dunkel und gewitterschwül, schwarze Wolken überzogen den Himmel und hüllten den sommerlich-hellen Spätabend in tiefe Nacht.

Frankel hatte entschiedenes Pech beim Regeln, obwohl er nüchtern war wie ein Säugling, wie Bauer bemerkte.

„Sie haben Kanonensieber bei dem Gedanken an den Fabrikkauf,“ setzte der Detektiv ernsthaft hinzu. „Seien Sie vorsichtig, alter Freund!“

„Ja, ja, die Warnung ist am Platze,“ brummte Frankel, unruhig an seinen Taschen umhertastend, „habe doch nicht umsonst Ihren famosen Tropfen verschmäht. Meinen Sie, daß es ein Gewitter giebt? Es ist ja plötzlich Nacht geworden, das gefällt mir nicht — zum Kukul, nein — diese Dunkelheit war mir von jeher ein Graus.“

„Bah, weshalb denn?“ meinte Bauer, „die Nacht ist zwar keines Menschen Freund, doch Gespensterfurcht werden Sie nicht haben.“

„Weil es Unsinn ist,“ rief Frankel heftig hervor.

„Na also, Freunde,“ fuhr der Detektiv gemüthlich fort, „Sie werden Ihren Herrn Harder doch hier in der Stadt besuchen?“

„Ach was, ich muß nach der Fabrik hinaus, mich reut's eigentlich schon. Wenn's nur nicht so dunkel wäre!“

„Soll ich Sie hinausbringen?“

Frankel schüttelte den Kopf, riß seinen Hut vom Nagel und ging.

„Na, bis zum Brieftasten an der Ecke können wir doch in Gesellschaft bleiben,“ meinte Bauer, ihm rasch folgend.

Als sie auf die Straße hinaustraten, rannte ein Mann gegen sie an. (Fortsetzung folgt.)

Marktbericht.

Dresden, 14. Juni. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen weiß 156—164 M., do. braun, neu, trocken 156 bis 160 M., do., braun, neu, feucht 150—155 M. Roggen, neuer 136—140 M., do. feucht 125 bis 134 M., Gerste 132—145 M., Hafer neu 127—140 M., do. feucht 115 bis 124 M. — Kartoffeln per Str. 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Butter per Kilo 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 40 Pf. Heu per 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 3 M. — Pf. Stroh per Schock 25 M. — Pf. bis 26 M. — Pf.



Schlachtpferde kauft zu den höchst. Preisen die Roßschlachtereien von **Oswald Mensch** in Potschappel.